

**Zeitschrift:** Geschäftsbericht / Schweizerische Verkehrszentrale  
**Band:** 31 (1971)  
**Rubrik:** Das touristische Jahr 1971

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Das Jahr 1971 war im Innern von einem verschärften Mangel an Arbeitskräften und einem erwachenden Bewußtsein für Umweltprobleme gekennzeichnet. In den Beziehungen der Schweiz zum Ausland sind als wichtigste Ereignisse auf wirtschaftlichem Gebiet die Festsetzung neuer Paritäten für die führenden Währungen und die Gefahr einer ernststen Handelskrise zufolge der von den USA im zweiten Halbjahr festgesetzten Schutzmaßnahmen zu nennen. In der folgenden Zusammenfassung sind Entwicklungen aufgezeichnet, die aus schweizerischer Sicht die Welt des Tourismus betreffen und den allgemeinen Rahmen der von der SVZ entfalteten Tätigkeiten bilden.

### FREMDENVERKEHRSPOLITIK

Es sei daran erinnert, daß *auf eidgenössischer Ebene* die Bundesverfassung keine Bestimmungen über den Tourismus enthält; überhaupt kennt die Schweiz eine Fremdenverkehrspolitik im eigentlichen Sinne nicht. Indessen ist der Tourismus den von der Politik und den Initiativen der öffentlichen Hand ausgehenden Wirkungen in mannigfacher Weise ausgesetzt.

Was die *allgemeine Verkehrspolitik* anbelangt, so wurde vom zuständigen Departement ein vorberatender Ausschuß unter dem Vorsitz von Nationalrat Alois Hürlimann eingesetzt, um Vorschläge

zu unterbreiten. Eine mit dem Ausarbeiten der Gesamtverkehrskonzeption betraute Kommission soll später gebildet werden.

Der Vorentwurf zu einem eidgenössischen Gesetz über *Raumplanung* war 1971 Gegenstand eines Vernehmlassungsverfahrens. Die touristischen Organisationen antworteten mit einer gemeinsamen, vom Schweizerischen Fremdenverkehrsverband, der SVZ und dem Schweizer Hotelier-Verein unterzeichneten Stellungnahme. Im November wurde der Entwurf zu einem Bundesbeschluß veröffentlicht, der dringliche Maßnahmen zur Erhaltung von Landschaften von besonderer Schönheit und Eigenart vorsieht.

Was den *Umweltschutz* betrifft, so wurde der Artikel 24<sup>septies</sup> der Bundesverfassung in der Volksabstimmung vom 6. Juni mit überwältigender Mehrheit angenommen. Er besagt: «Der Bund erläßt Vorschriften über den Schutz des Menschen und seiner natürlichen Umwelt gegen schädliche oder lästige Einwirkungen. Er bekämpft insbesondere die Luftverunreinigung und den Lärm.» Auch hier wurden die Arbeiten in Angriff genommen, um einen Gesetzesentwurf vorzulegen. Es ist bemerkenswert, daß die Probleme der Umwelt und Planung die öffentliche Meinung in steigendem Maße beschäftigen. Das beweisen die in Freiburg verzeichneten Reaktionen in bezug auf die kantonale Gesamtplanung, im Genferseegebiet die Diskussionen um ein geplantes touristisches Großzentrum über Montreux sowie die Anstren-

gungen, den Bau von zwei Luftseilbahnen in Zermatt und Saas Fee zu verhindern.

In der Junisession der eidgenössischen Räte brachte Nationalrat Binder eine von 34 Mitunterzeichnern unterstützte Motion zugunsten einer Abänderung von Artikel 24<sup>sexies</sup> der Bundesverfassung betreffend *Natur- und Heimatschutz* ein. Außerdem sind eidgenössische gesetzgeberische Maßnahmen für die *Entwicklung der Berggebiete* im Gange, die sich auf den 1970 erstellten Flückiger-Bericht stützen. Sie sollen die regionenweise Prüfung ermöglichen, ob Tourismus, Landwirtschaft, Handwerk oder Industrie zu entwickeln sind. Der Bund beabsichtigt, zu diesem Zweck beim Parlament einen Kredit in der Höhe von 150 Mio. Franken für die nächsten Jahre zu beantragen.

*In den Kantonen* war der Fremdenverkehr durch das Inkrafttreten des waadtländischen Gesetzes über den Tourismus, das einen Touristikrat konstituiert und einen Fonds für Bürgschaften, Darlehen und Beiträge à fonds perdu schafft, gekennzeichnet (1. Dezember 1970). Im Kanton Wallis wurde das Gesetz über die Organisation des Walliser Verkehrsverbandes und der Verkehrsvereine auf Grund einer Volksabstimmung erlassen. Es trat am 1. Dezember 1971 in Kraft und bietet eine sichere gesetzliche Basis für die Einnahme und Verteilung der Kurtaxen.

Der Kanton Graubünden hat bereits eine Studie über seine touristischen Möglichkeiten vom Ge-

sichtspunkt der Entwicklung der Berggebiete her in Auftrag gegeben. Und schließlich haben zahlreiche Kurorte sich mit den Problemen der Lokalplanung auseinandergesetzt; sie stützen sich dabei vielfach auf die Studien und Beratungen des Schweizerischen Fremdenverkehrsverbandes.

#### NEUE INSTITUTIONEN

*In der Schweiz* haben sich im Berichtsjahr mehrere Veränderungen und vor allem Neuerungen ergeben. So wurde die Verkehrsstatistik in die neue Unterabteilung Wirtschaftsstatistik des Eidgenössischen Statistischen Amtes eingegliedert. Die Zusammenlegung zweier Organisationen führte zur Gründung des Schweizerischen Verbandes der Seilbahnunternehmungen, in dem gegen 300 Unternehmungen mit insgesamt 730 Bergbahnen zusammengeschlossen sind. Unter den Neugründungen seien die Schweizerische Stiftung für Landschaftsschutz und Landschaftspflege (mit einer Arbeitsgruppe «Naturschutz/Fremdenverkehr»), das Eidgenössische Amt für Umweltschutz im Departement des Innern und die Schweizerische Gesellschaft für Umweltschutz erwähnt.

*Im Ausland* ist Australien Mitglied der OECD und damit gleichzeitig von deren Touristikkomitee geworden. Die Commission européenne de tourisme (CET) hat ihr Werbebudget in den Ver-

einigten Staaten nahezu verdoppelt und vor allem einen «Executive Director» mit ständigem Sekretariat in Dublin ernannt, um der touristischen Einheit Westeuropa mehr Wirkungskraft und Zusammenhalt zu verleihen. In der UNO ist die Schweiz Vollmitglied der Europäischen Wirtschaftskommission, einer Unterabteilung des Wirtschafts- und Sozialrats (ECOSOC), geworden. Dieser letztere hat die Aufgabe, der Generalversammlung in bezug auf die Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit der zukünftigen Organisation mondiale du tourisme (OMT), deren Statuten von 51 Staaten ratifiziert werden sollen, zu beraten.

Die *schweizerische technische Zusammenarbeit* ist ebenfalls auf dem Gebiet des Fremdenverkehrs tätig. So hat sie zum Beispiel die Hotelfachschule von Sousse den tunesischen Behörden übergeben und ist dabei, die geplante Hotelfachschule von Nairobi in Kenya zu verwirklichen. Sie gewährt auch Stipendien für die Ausbildung von touristischen Kadern vor allem in den Schulen von Glion und Leysin. Im Zeitabschnitt 1968–70 waren 4% der von der schweizerischen technischen Zusammenarbeit eingegangenen Verpflichtungen dem Tourismus vorbehalten. Ein neuer Rahmenkredit von 275 Mio. Franken wurde den eidgenössischen Kammern vorgelegt.

## DAS TOURISTISCHE ANGEBOT

### *Natürliche Gegebenheiten*

Die meteorologischen Bedingungen waren recht merkwürdig. Im Winter 1970/71 waren die Schneeverhältnisse während mehrerer Wochen sehr ungünstig, was sich in der Zahl der Übernachtungen in verschiedenen Regionen spürbar auswirkte. Der ungewöhnlich warme Sommer zog viele Touristen in höhere Lagen, was andererseits in den Seeregionen zu einem Sinken der Übernachtungszahlen führte. Einige unter ihnen wurden auch von den Pressemeldungen über Gewässerverschmutzung betroffen, trotz der Fortschritte, die viele Städte und Gemeinden in bezug auf die Errichtung von Kläranlagen bereits erreicht haben (40% der schweizerischen Bevölkerung sind einem Netz von Kläranlagen angeschlossen). Das schöne Wetter hielt glücklicherweise noch den ganzen Herbst über an.

### *Das Wirtschaftsleben*

Die Entwicklung der schweizerischen Wirtschaft stand völlig im Zeichen des *Arbeitskräftemangels*. Seine Auswirkungen im Dienstleistungssektor, zu dem der Tourismus gehört, machen sich besonders stark bemerkbar. Die Lohnsteigerungen setzten sich in der Privatwirtschaft wie auch in den öffentlichen Verwaltungen, wo vielerorts der dreizehnte Monatslohn eingeführt wurde, in immer schnellerem Rhythmus fort. Der vom Präsi-

dentem des Vororts eingebrachte Vorschlag eines freiwilligen Preis- und Lohnstopps fand keine wohlwollende Aufnahme.

Andererseits soll der 1971 vom Bund gefaßte *Baubeschluß* die Inflation drosseln (der Index der Konsumentenpreise ist während des Jahres um 6,6% gestiegen). Das Abbruch- und Bauverbot, das nicht nur die Großstädte, sondern auch gewisse Fremdenverkehrsorte – Montreux-Villeneuve, Lugano, Locarno und Montana-Crans – betrifft, soll drei Jahre in Kraft bleiben.

#### *Verkehr*

Bei den *Bundesbahnen* sind Zugverbindungen und Fahrpläne praktisch unverändert geblieben. Dagegen sind zahlreiche Projekte in Vorbereitung oder werden in nächster Zeit verwirklicht. Um die Reisegeschwindigkeiten in unserem Land mit seiner unregelmäßigen Topographie zu steigern, haben die SBB Prototypen von Wagen mit schwenkbarem Kasten bestellt und setzen die Bauarbeiten auf der neuen Heitersberg-Linie fort, die die Strecke Bern–Zürich verkürzen wird. Im November wurden die Bahntarife im Personenverkehr um durchschnittlich 12–13% erhöht. Das Investitionsprogramm der SBB wurde mit rund 480 Mio. Franken jährlich weitergeführt.

Der neugegründete Schweizerische Verband der Seilbahnunternehmungen lancierte eine Neuerung: ein übertragbares Generalabonnement, das für mehr als 700 Seilbahnen gültig ist. Die Finanz-

lage einiger *Berg- und Luftseilbahnen* blieb prekär. Die immer zahlreicher werdenden Anlagen, über die der schweizerische Fremdenverkehr auf diesem Gebiet verfügt, tragen aber viel zur Verlängerung der Wintersaison bei. Das eidgenössische Parlament hat für den neuen Furkatunnel zwischen Oberwald und Realp einen Kredit von 70 Mio. Franken bewilligt. Diese Bahnverbindung, die das ganze Jahr über offen bleiben soll, ist für die Kantone Wallis, Uri und Graubünden von großem touristischem Interesse.

Die *Straßenverbindungen* wurden verbessert. Das Jahr 1971 zeichnete sich vor allem durch die Fertigstellung der Nationalstraßenstrecke Bern–Zürich und deren Abzweigung nach Basel aus. An der Genferseestrecke konnte das eindrucksvolle Teilstück Chexbres–Rennaz dem Verkehr übergeben werden. In Chiasso wurde an der Autobahn eine Zollstation errichtet, was für zahlreiche Touristen einen angenehmen Zeitgewinn bedeutet. Zur Finanzierung des Nationalstraßenbaus (950 Millionen im Jahr 1971) wurde im Dezember der Benzinzoll von 15 auf 20 Rp. pro Liter erhöht.

Nach der Eröffnung der Nufenenpaßstraße 1970 – sie verbindet das Wallis direkt mit dem Tessin – hat uns auch das Jahr 1971 eine neue touristische Attraktion beschert: die Straße über den Col de la Croix, die von Villars nach Les Diablerets führt. Am Gotthard wurde der Bau des Straßentunnels Göschenen–Airolo von beiden Seiten her in Angriff genommen; die Arbeiten werden ungefähr

8 Jahre dauern. Das von einer Vereinigung eingereichte Gesuch, an einer geplanten Privatstraße über die Gemmi Gebühren erheben zu dürfen, wurde durch den Bund zurückgestellt.

Was den *Luftverkehr* anbelangt, so hat die Swissair, die ihren 40. Geburtstag feiern konnte, zwei Großraumflugzeuge in Dienst gestellt, die Boeing 747B «Jumbo Jets». Ferner bestellte sie bei der Firma McDonnell-Douglas sechs DC-10-Maschinen, von denen die erste Ende 1972 geliefert werden soll. Das Betriebsergebnis ist erfreulich, ganz im Gegensatz zu den von vielen ausländischen Fluggesellschaften veröffentlichten Abschlüssen. Die Verhandlungen im Hinblick auf eine enge Zusammenarbeit zwischen der österreichischen Luftverkehrsgesellschaft AUA und der Swissair führten zu keinem Ergebnis.

Das Berichtsjahr war von mehreren für den Tourismus wichtigen Volksabstimmungen gekennzeichnet. Die vierte Ausbaustufe des Flughafens Zürich-Kloten, der die Zürcher Stimmbürger schon 1970 nach einer lebhaften Antilärm-Kampagne zugestimmt hatten, wird nunmehr durch eine vom Parlament gutgeheißene Bundessubvention von 227 Mio. mitfinanziert. Das Modernisierungsprojekt des Flughafens Genf-Cointrin wurde dank den Bemühungen der Fremdenverkehrsorganisationen knapp angenommen, während die Stimmbürger von Basel einen Kredit für den Ausbau des schweizerisch-französischen Flughafens Basel-Mülhausen verweigerten.

Zwischen Charterflügen und Kursflügen zeichnet sich eine immer schärfere Konkurrenz ab. Im Personenverkehr konnten die Mitgliedsgesellschaften der International Civil Aviation Organization (ICAO) bei einem Total von 486 Milliarden Passagierkilometern lediglich eine Zunahme von 5% gegenüber 1970 verzeichnen. In der zweiten Hälfte 1971 fanden mehrere lebhaft diskutierte Diskussionen im Rahmen der International Air Transport Association (IATA) statt, bis man sich schließlich über neue Tarife einigen konnte, die 1972 in Kraft treten werden.

Auch ohne eine allgemeine Verkehrspolitik in der Schweiz hat die *Koordinierung der verschiedenen Transportmittel* Fortschritte gemacht: Eine direkte Autobusverbindung zwischen Lausanne und dem Flughafen Genf-Cointrin wurde aufgenommen, und für den Flughafen Zürich-Kloten sind die Vorarbeiten zu einem eigenen Bahnhof an der großen Achse St.Gallen-Zürich-Genf im Gange. Die interne Fluglinie Genf-Bern-Zürich wurde eingestellt und durch einen – von PTT, SBB und Swissair gemeinsam betriebenen – Autobusbetrieb über die Nationalstraße Bern-Zürich ersetzt.

#### *Hotel- und Gastgewerbe*

Die Bettenkapazität der klassischen Hotellerie ist bei einem Stand von über 260 000 Einheiten etwas größer als im Vorjahr. Hingegen weist die zusätzliche Beherbergung in einigen Fremden-

verkehrskantonen, vor allem im Wallis und in Graubünden, eine beachtliche Zunahme auf. Die Investitionen haben sich allerdings wegen der gespannten Lage auf dem Kapitalmarkt und der Einschränkungen, die das Gesetz der Tätigkeit der Schweizerischen Gesellschaft für Hotelkredit auferlegt (Darlehen und Bürgschaften nur für Renovationen und Ausbau, nicht aber für Neubauten) schwieriger gestaltet. In gleicher Weise wirkt sich der bereits erwähnte Baubeschluß des Bundes aus.

Der Mangel an Arbeitskräften führte zu einem rapiden Lohnanstieg (14%), der sich auf die Preise auswirkt. Um dieser Situation zu begegnen, verfolgen die Berufsverbände die Kader- und Personalausbildung intensiv weiter. In ihrer schwierigen Lage wandten sie sich im Oktober mit dem Ersuchen an den Bundesrat, in Abweichung von den Verfügungen über die Beschäftigung von ausländischen Arbeitern die Einstellung einer größeren Zahl von Saisonangestellten zu bewilligen.

Die Rationalisierung der Hotels und Restaurants wird überall vorangetrieben, wo die Qualität der Dienstleistung nicht darunter leidet; zudem setzen sich die modernen Betriebsführungsmethoden in immer größerem Maße durch. Die Einbeziehung der Trinkgelder in die Preise hat sich mehr und mehr durchgesetzt, was sich auf den Fremdenverkehr nur günstig auswirken kann.

Im Mai nahm die International Reservations

Switzerland AG, die zu je 50% vom Schweizer Hotelier-Verein und von der International Reservations Corporation (USA) finanziert wird, ihre Tätigkeit auf. Rund 600 Schweizer Hotels waren am Ende des Jahres diesem elektronisch gesteuerten Zimmerreservationsnetz angeschlossen, das in der Schweiz über drei Büros und im Ausland über Verbindungen mit der Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Irland, Italien und den USA verfügt.

#### *Marketing*

Das Angebot des schweizerischen Fremdenverkehrs wird je länger je mehr in Form von Pauschalarrangements auf den Markt gebracht. Der Hauptsitz der SVZ sammelt die verschiedenen Offerten der Ferienorte, Städte und Regionen und stellt davon eine Übersicht zusammen, die er periodisch seinen Agenturen zugehen läßt. Diese Unterlagen dienen den Auslandvertretungen zur Bearbeitung der Reiseveranstalter und zur direkten Auskunftserteilung. Sie erstellen ihrerseits ein Verzeichnis über die in ihrem Einzugsgebiet von Reisebüros offerierten Reisen nach der Schweiz. Auf diese Weise vermitteln unsere Auslandagenturen dem Interessenten jederzeit die bestmögliche Übersicht über das Angebot.

In bezug auf die Kongresse trugen die Anstrengungen der 17 in der «Arbeitsgemeinschaft Schweizer Kongreßorte» (ASK) zusammengeschlossenen Städte und Kurorte Früchte, erhöhte

sich doch die Zahl dieser Veranstaltungen im Berichtsjahr auf rund 1100. Dazu kommen die zahlreichen weiteren Tagungen, die an anderen Orten in der Schweiz abgehalten wurden, und insbesondere auch die Konferenzen internationaler Organisationen in Genf.

Im übrigen läßt sich im schweizerischen touristischen Angebot eine *Tendenz zur Konzentration und Diversifikation* feststellen. So hat die Swissair bis heute rund 10 Mio. in die Hotellerie investiert, wovon fast 7 Mio. in Zürich; sie besitzt einen Anteil an der Prohotel AG und hat zudem die Gründung der Interconvention AG (Congress and Convention Services Ltd.) bekanntgegeben. Ferner unterhält sie enge Geschäftsbeziehungen zu dem großen Reisebüro Kuoni, dessen Aktienkapital auf 10 Mio. Franken erhöht wurde. Die Beteiligung der Swissair am Kapital dieser Reiseagentur entspricht dem allgemeinen Trend, Reisen als Gesamtprodukt auf den Markt zu bringen. Durch die enge Verbindung mit Reisebüros kommt Swissair direkter ins Pauschalgeschäft. Im Dezember teilte die Warenhauskette Jelmoli mit, daß sie gemäß einem Abkommen mit dem Reisebüro Hotelplan eigene Pauschalarrangements verkaufen werde.

#### *Sozialtourismus*

Die Schweizer Reisekasse, die größte sozialtouristische Institution unseres Landes, hat seit ihrer Gründung im Jahr 1939 für eine Milliarde

Schweizerfranken «Reka»-Checks verkauft. Der Rabatt, den sie den Käufern gewährt, stieg für die 77 Mio. «Reka»-Checks, die 1971 verkauft wurden, auf ungefähr 16%, und zwar dank den Ermäßigungen, die von den Mitgliedern selbst getragen werden. Die Schweizer Reisekasse verfügt gegenwärtig über vier Feriendörfer; zählt man die übrigen Vermietungen dazu, so vermittelt sie ihren Mitgliedern insgesamt 4800 Ferienwohnungen.

#### DIE TOURISTISCHE NACHFRAGE

Die Nachfrage *im eigenen Land* blieb dank der anhaltenden Steigerung der Realeinkommen bestehen. Der Anteil der schweizerischen Kundschaft an den Hotelübernachtungen macht bekanntlich ungefähr zwei Fünftel aus.

Auf *internationaler Ebene* hat im Berichtsjahr keine schwere politische Krise den Zustrom von Touristen in unser Land beeinträchtigt. In den Staaten, deren Angehörige am häufigsten die Schweiz als Ferienziel wählen – Westeuropa und Nordamerika – ist die Einkommenserhöhung ebenfalls weiter fortgeschritten, wenn auch langsamer als bisher. Das führte nach den vorläufigen Angaben der OECD zu einer anhaltenden Steigerung des internationalen touristischen Austausches, auch wenn die Zuwachsraten von 1970 bei weitem nicht erreicht wurden. Der internatio-



nale Reiseverkehr profitierte im übrigen von der Senkung gewisser Flugtarife und von den günstigen Bedingungen der Charterflüge.

Das *Image der Schweiz als Reiseland* ist im Ausland nach wie vor gut, wie eine in den USA durchgeführte Gallup-Umfrage ergab, nach der unsere Heimat die schönsten Landschaften besitze. Dagegen wurden unsere wirtschaftspolitischen Einrichtungen verschiedentlich aufs Korn genommen (Artikel im deutschen Nachrichtenmagazin «Spiegel», Bankgeheimnis usw.). Außerdem wurde dem Problem der Gewässerverschmutzung in der Schweiz in der ausländischen Presse im Jahr 1971 viel Platz eingeräumt.

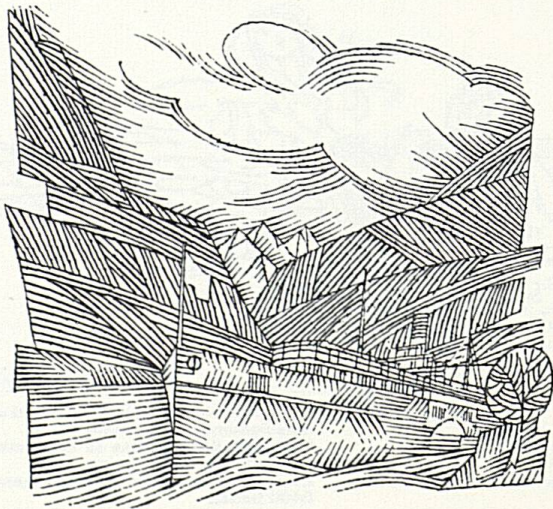
Die Weltwirtschaft wurde von einer *schweren Währungskrise* erschüttert, die eine anhaltende Unsicherheit hervorrief. Um die Spekulation einzudämmen, wertete die Schweiz am 9. Mai den Franken um 7% auf. Das war nach der Abwertung um 30%, zu der im Jahre 1936 die schweren Krisenjahre geführt hatten, die zweite Paritätsänderung unserer Währung. Zur gleichen Zeit beschlossen die Bundesrepublik Deutschland und die Niederlande, die D-Mark, beziehungsweise den Gulden flottieren zu lassen, deren Kurswert auf dem Geldmarkt in der Folge um 3–4% anstieg, während der österreichische Schilling ebenfalls um 5% aufgewertet wurde. Damit stand der schweizerische Tourismus in seinen Beziehungen zu den Ländern, die weder de facto noch offiziell aufgewertet hatten, vor einer schwierigen Situation.

Am 4. August lockerte die französische Regierung die Restriktionen im Devisenverkehr: Bei jeder Ausreise darf der französische Tourist nunmehr den Gegenwert von fFr. 3500 in ausländischen Devisen und fFr. 500 in französischen Banknoten mitnehmen.

Am 15. August hob Präsident Nixon, beunruhigt durch die wachsenden Defizite der Zahlungsbilanz, die Konvertibilität des amerikanischen Dollars auf, blockierte Preise, Löhne und Mietzinse für 90 Tage und setzte einen Importzuschlag von 10% fest. Daraufhin entschloß sich Ende August auch Japan, den Yen flottieren zu lassen.

Weder in den USA noch anderswo wurden direkte Maßnahmen zur Einschränkung der touristischen Freizügigkeit ergriffen, doch litten viele Projekte unter der währungspolitischen Unsicherheit während der Herbstmonate. Nach mehreren Zusammenkünften der internationalen Währungsgremien wurde der Dollar am 19. Dezember um 7,89% abgewertet (der Goldpreis stieg von 35 auf 38 Dollar pro Unze), dies im Rahmen einer allgemeinen Währungsanpassung, die sich für unser Land als leichte De-facto-Abwertung des Schweizerfrankens im Verhältnis zum Dollar und zum englischen Pfund auswirkte. Der mittlere Kurs des Dollars wurde auf 3,84 sFr. festgesetzt. Diese Umstellungen lassen vermuten, daß das Jahr 1972 ruhiger sein wird, obwohl die Konvertibilität des Dollars noch nicht wieder herge-

stellt ist und die grundsätzlichen Probleme weiter bestehen. Scharfe Beobachter, wie André Piatier in Frankreich oder die Zeitschrift «Economist» in England, geben sich nicht sehr optimistisch. Der *internationale Wettbewerb* hat sich im Verlaufe dieses Jahres noch verschärft. Vor allem der Sommertourismus sieht sich von der Konkurrenz der Mittelmeergebiete und anderer Länder, die Exotik und Sonne zu bieten haben, bedrängt. Diese Entwicklung wird von den Fluggesellschaften und Reiseagenturen zur Wahrung ihrer legitimen Interessen, aber auch von den touristischen Werbemaßnahmen gewisser Gebiete gestützt. Allein die Bahamas verfügen über ein touristisches Werbebudget von über 6 Mio. Dollar, während die Pacific Area Travel Association (PATA) 1970 in bezug auf Werbekosten in den USA den



12. Platz einnahm. Zum Vergleich: die Commission européenne de tourisme lag im gleichen Jahr an 21. Stelle, mit einem Werbebudget, das sie 1971 glücklicherweise nahezu verdoppeln konnte. Um die Präsenz unseres eigenen Tourismus zu festigen, hat die SVZ ihre Pariser Agentur in ein 1968 erworbenes Gebäude umziehen lassen und das Büro in Stockholm vollständig renoviert. Für die schweizerischen Verkehrsbüros im Ausland wurde ein Gesamtprogramm ausgearbeitet, um den Anforderungen einer Industrie, die sich ständig erweitert und verändert, nachkommen zu können.

#### DIE ERGEBNISSE

Wieder hat der schweizerische Tourismus mit 36,5 Mio. Übernachtungen in der eigentlichen Hotellerie und in den Kurbetrieben (1,9% mehr als 1970) einen *neuen absoluten Rekord* aufgestellt. Dabei zeigte sich allerdings eine Abschwächung der Zuwachsrates gegenüber den vorangehenden Jahren. Rechnet man die zusätzliche Beherbergung mit ein, so ist die Gesamtzahl der Übernachtungen auf über 60 Mio. angestiegen. Die Schweiz behält damit ihren Rang in der internationalen Konkurrenz mit einer besonders hohen «Reiseverkehrsdichte»: Die Einnahmen aus dem Tourismus stellen sich pro Kopf der Bevölkerung auf nicht weniger als 670 Franken.

Der Bruttoanteil des Fremdenverkehrs an der *Ertragsbilanz* war 1970 auf 3,9 Milliarden Franken gestiegen (+ 14%), während der Aktivsaldo mit 2,06 Milliarden (+ 11%) zu Buch stand. Diese Deviseneinkünfte dienen zur Deckung des üblichen Defizites der Handelsbilanz, das die beunruhigende Gesamtsumme von 5,73 Milliarden Schweizerfranken erreicht hat. Zu diesen Beträgen, die den internationalen Fremdenverkehr betreffen, kommen aber noch die rund 2 Milliarden Einnahmen, die die schweizerische Kundschaft beiträgt. Damit erreichen die Bruttoeinnahmen aus dem Tourismus rund 6 Milliarden. Bei einem Ausgabentotal von 1,84 Milliarden im Jahre 1970

macht unser Land dem Grundsatz der touristischen Freizügigkeit Ehre.

Die Angaben der schweizerischen Ertragsbilanz für 1971 werden erst im Verlaufe des Sommers 1972 vorliegen. Provisorisch sehen die Zahlen wie folgt aus: Einnahmen aus dem Fremdenverkehr 4,2 bis 4,3 Milliarden, Handelsbilanzdefizit 6 Milliarden Franken.

Was die Wirtschaft unseres Landes anbelangt, so trägt der Tourismus viel zur Lebensfähigkeit bestimmter Landesgegenden bei, besonders der Bergregionen. Es stellt eines der wirksamsten Mittel zum Einkommensausgleich zwischen dem industrialisierten Mittelland und der Alpenregion.

## POUR VOTRE FORME — UNE CURE THERMALE EN SUISSE



Baden\*  
Bad Ragaz-Pfäfers  
Bex-les-Bains  
Disentis

Heustrich\*  
Lavey-les-Bains  
Lenk i. S.\*  
Leukerbad\*

Passugg  
Ramsach\*  
Rheinfelden\*  
Rietbad\*  
St. Moritz-Bad

Schinznach-Bad  
Schwefelbergbad  
Scuol\*-Tarasp-Vulpera

Stabio\*  
Vals\*  
Val Sinestra  
Zurzach\*  
\* = ouvert aussi en hiver

«Le Guide thermal suisse» donne d'utiles renseignements. Demandez-le à l'Office National Suisse du Tourisme case postale, 8023 Zurich Association suisse des stations thermales 5400 Baden